

# 1208

## PREDIGT ÜBER HEBRÄER 10, 19 – 25

VON  
ENGEL WILHELM EHLERS  
BREMEN

## PREDIGT ÜBER HEBRÄER 10, 19 – 25

Von  
Engel Wilhelm Ehlers  
Bremen

„So wir denn nun haben, liebe Brüder,  
die Freudigkeit zum Eingang in das  
Heilige durch das Blut Jesu,

welchen Er uns bereitet hat zum neuen  
und lebendigen Wege durch den Vorhang,  
das ist durch Sein Fleisch,

und haben einen Hohenpriester über das  
Haus Gottes:

So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem  
Herzen in völligem Glauben, besprengt in  
unsern Herzen und los von dem bösen  
Gewissen und gewaschen am Leibe mit  
reinem Wasser;

und lasset uns halten an dem Bekenntnis  
der Hoffnung und nicht wanken; denn  
Er ist treu, der sie verheißen hat;

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / PR0119

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

und lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken

und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern einander ermahnen; und das so viel mehr, soviel ihr sehet, dass sich der Tag naht."

Nachdem der Verfasser des Briefes an die Hebräer in unserem Textkapitel von den Opfern des Alten Bundes gesprochen hat, geht er ein auf das Opfer Christi, das ewig gilt und uns einen neuen Weg des Nahens zu Gott eröffnet hat. Aufgrund des Opfers Christi dürfen wir Gott nahen und das heilige - irdische Heiligtum - betreten, wo Er Seine Gegenwart erweist. Indem wir so Gott nahen, sollen wir uns im Geist emporschwingen in das himmlische Heiligtum, wo die Heere des Himmels, die heiligen Engel, Ihm dienen.

Was ist oder wodurch wird ein Raum ein Heiligtum? An sich ist weder im Himmel noch auf Erden eine Stätte heilig. Die Stätte sowie alles das, was von Gott abgesondert und geweiht und zu Seinem Dienst bestimmt wird, ist heilig. Stätten, die Gott erwählt und sie mit Seiner Gegenwart und Offenbarung ehrt,

sind heilig. Heilig kann nur etwas sein und bleiben, was in Beziehung zu Gott steht und bleibt.

Die Weise des Nahens zu Gott im Alten Bund war unvollkommen. Darum sollte eine neue Weise oder ein neuer Weg des Nahens zu Ihm geschaffen werden. Dieser Weg ist geschaffen und eröffnet durch das Opfer Christi.

Der Weg ist nun da, aber was nützt er denen, die ihn aus irgendeinem Grund nicht betreten? Nichts. Wer aus Liebe zur Welt und ihren vergänglichen Dingen, aus Abneigung, mit den Lüsten des Fleisches zu brechen, oder aus Trägheit und Gleichgültigkeit den Weg nicht betritt, der geht des Segens verlustig, den Gott denen darreicht, die Ihn auf diesem Wege suchen. Doch sollen sündige Menschen diesen Weg stets in der rechten Weise und Gesinnung betreten. Sooft wir in das Heiligtum eintreten, um Gemeinschaft mit Christo zu pflegen, begegnen wir Gott, der heilig ist.

Als einst Mose dem HERRN, der sich im feurigen Busch offenbarte, nahen wollte, wurde zu ihm gesagt: „Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land!" Das mag heißen: Las die Welt mit ihrem Glanz und Schein abgetan sein, ziehe aus das Wesen des alten Menschen,

nahe in tiefster Ehrfurcht dem HErrn, denn Gott ist ein verzehrendes Feuer!

Im Glauben an das und in Befolgung dessen, was vorausgeschickt ist, heißt es in unserem Text: „So haben wir denn, liebe Brüder, Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu.“ Im Vertrauen auf Christi Blut, aber auch nur im Vertrauen darauf und in Ansehung der Fürbitte unseres Hohenpriesters dürfen wir es wagen, hinzuzutreten, um Gott zu nahen und Gemeinschaft mit Christo zu pflegen.

Aber ist es nicht so, als ob der Verfasser des Hebräerbriefes durch seine Aufforderung „lasst uns hinzutreten“ dann weiter sagen wollte: Nachdem Gott so Großes zu unserem Heil getan hat, sollte niemand Ihn durch Fernbleiben kränken und betrüben; niemand sollte mutlos und verzagt sein; niemand sollte klein von Gott denken; niemand sollte durch Gleichgültigkeit Ihn in Seiner Liebe verletzen; jeder sollte völliges Vertrauen zu Gott haben; jeder sollte willig der Aufforderung oder Aufmunterung folgen.

Mit dem Wort „lasst uns hinzugehen“, ist zunächst an das irdische Heiligtum zu denken, in dem wir Gott nahen, Seine Gegenwart und Seinen Segen suchen in den Sakramenten und Ordnungen Seines

Hauses. Aber jeder Schritt, den wir auf diese Weise im Glauben und rechter Gesinnung tun, ist ein Schritt auf dem neuen und lebendigen Weg zum himmlischen Heiligtum, zum Allerheiligsten des Himmels. Und jeder Segen, den wir dadurch hienieden empfangen, ist eine Stärkung und Erquickung auf dem Weg zur himmlischen Heimat. Solche Stärkung und Erquickung haben wir immer wieder nötig, wenn wir das Ziel unserer Berufung erlangen wollen.

Nach den Worten unseres Textes sollen wir hinzugehen „mit wahrhaftigem Herzen“, d.h. innerlich wahr und ohne Falsch. Man soll nicht anders, nicht besser scheinen wollen, als man ist. Man soll sich nicht verstecken wie Adam, nachdem er gesündigt hatte. Man soll seine Fehler nicht entschuldigen, sondern sie in aller Wahrhaftigkeit des Herzens, in Aufrichtigkeit und Demut bekennen und Vergebung von dem HErrn erbitten. Kein Heuchelwesen kann vor Gott bestehen. Wenn Heuchler vor Ihm offenbar werden, erschrecken sie und sprechen: Wer kann bei der ewigen Glut wohnen! Wahrhaftigkeit ist die Grundbedingung unserer Errettung. Schwere Sünder, die schuldbewusst zum HErrn kamen, konnten mit Vergebung getröstet werden, aber die selbstgerechten Pharisäer, die sich mit ihrer Frömmigkeit brüsteten, weil es ihnen an Demut und Einsicht fehlte, blieben in ihrer Sünde; ihnen konnte der HErr nicht helfen.

Weiter werden wir in unserem Textwort ermahnt, hinzuzugehen „in völligem Glauben“. In völligem Glauben, d.h. in dem wirklichen Vertrauen, dass Gott reumütigen Sündern um Christi willen, um Seines teuren Opfers und Verdienstes willen gnädig ist, indem Er ihnen ihre Sünden vergibt. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; ohne Glauben kann niemand etwas von Ihm erlangen, Er gewährt nur denen ihre Bitten, die Vertrauen zu Ihm haben.

Bei dem Hinzugehen sollen die dem HErrn Nahenden ferner sein „besprengt in ihrem Herzen, los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.“

Wer Gott nahen und Seinen Segen suchen will, der muss Ihn um Vergebung Seiner Sünden bitten und sich seiner Annahme um Christi willen getrösten. Die Erfahrung lehrt uns, dass wir infolge unserer Schwachheit und unseres Mangels an Wachsamkeit immer wieder von Fehlern übereilt werden. Das kommt auch deutlich durch ein Wort des Apostels Johannes zum Ausdruck. Er sagt: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Deswegen müssen wir uns immer wieder vor Gott beugen, wenn wir Ihm nahen und Seinen Segen suchen wollen. Insonderheit zu denen, die das aufrichtig tun, sagt derselbe Apos-

tel: „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt.“

Die nächsten Worte unseres Textes lauten: „Lasst uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn treu ist Er, der sie - nämlich ihre Erfüllung - verheißen hat.“

Wenn sich die Erfüllung der Hoffnung lange verzögert, wie das jetzt nach unserem menschlichen Ermessen der Fall zu sein scheint, dann besteht die Gefahr, müde zu werden und einzuschlafen, d.h. in der Erfüllung der geistlichen Pflichten nachzulassen und das Ziel aus dem Auge zu verlieren. Darum ist es wichtig, Gott immer wieder um Belebung in der Hoffnung zu bitten und uns durch Sein Wort aufrütteln zu lassen. War es so bei uns? Wenn es so bei uns gewesen wäre, hätte dann Lauheit und Trägheit in der Gemeinde aufkommen können? Wäre dann ein solches Anklopfen des HErrn nötig gewesen, wie wir es jetzt erfahren haben?

Weitere Mahnworte in unserem Text lauten: „Lasst uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken!“

Diese Worte sind wohl so zu verstehen, dass wir Liebe üben und gute Werke tun sollen, um auch an-

dere dazu anzuspornen. Worte verfehlen oft ihren Zweck, aber gute Beispiele lassen sich nicht dauernd übersehen. Das hat die Erfahrung tausendfach gelehrt. Das Christentum soll eben nicht vornehmlich in Worten, sondern in Taten bestehen. Der HErr sagt: „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen.“ Zu Taten oder guten Werken gehört auch die vergebende Liebe. Wer seinem Nächsten die Fehler, die er sich ihm gegenüber hat zuschulden kommen lassen, nicht von Herzen verzeiht, der steht nicht in der Liebe, dem fehlt es an guten Werken und der kann selbst keine Vergebung seiner eigenen Fehler von Gott empfangen.

Die letzte Ermahnung in unserem Textwort lautet: „Lasst uns nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern einander ermahnen; und das so viel mehr, soviel ihr sehet, dass sich der Tag naht, nämlich der Tag der Wiederkunft Christi.“

Wer die christlichen Versammlungen, sei es zum Gottesdienst oder zur Predigt, wenig besucht, der muss schwach werden im Glauben, ja, der steht in Gefahr, das himmlische Ziel zu verfehlen. Manche sind aus diesem Grunde schwach geworden. Besonders ihnen gegenüber gilt die Ermunterung „uns untereinander zu ermahnen.“ Dieses Wort zeigt deutlich,

dass nicht nur die Diener, sondern alle Gemeindeglieder an dem Werk der Ermahnung teilnehmen sollen. Diese Ermahnung soll denen gegenüber, die schon schwach geworden sind, mit besonders zarten und schonenden Worten geschehen; denn das Herz des Kindes und auch des Mannes öffnet sich am meisten und ehesten der Sprache bedachtsamer Liebe. Die Diener können nicht alles wahrnehmen und manchmal ihr Wort an solche, die fernbleiben, nicht richten. Insonderheit da sollte die brüderliche Ermahnung eintreten. Sind wir lebendige Glieder des Leibes Christi, so kann uns solche Ermahnung nicht schwer fallen; und die Erfahrung hat gelehrt, dass liebevolle, brüderliche Worte oft gute Frucht gewirkt haben. Solcher Liebesdienst gewinnt um so mehr an Bedeutung als wir sehen, dass der Tag Christi naht. Doch lasst uns stets wohl beachten, dass der Ermahnung mit Worten stets die Ermahnung oder Aufmunterung durch das Beispiel zur Seite stehen muss, wenn eine dauernde Wirkung erzielt werden soll.

So, in solcher Verfassung des Herzens und in solcher Erfüllung unserer Liebespflicht, sollen wir das Heiligtum betreten und Gemeinschaft pflegen mit Christo und allen Heiligen. Wie sehr es daran gefehlt hat, das kann uns die Sprache Gottes verdeutlichen.

Das Wort „so“, womit hier die Aufforderung eingeleitet wird, bezieht sich aber insonderheit auch zurück auf den vorhergehenden Vers, in dem von unserem treuen und liebevollen Hohenpriester die Rede ist. Lasst uns hinzugehen im Vertrauen darauf, dass wir einen Hohenpriester haben, der uns - ausgenommen die Sünde - in allen Stücken gleich geworden ist, der versucht ist gleichwie wir. Er kennt unsere Lage, Er hat darum Mitleid mit unserer Schwachheit, und auf Seine Liebe und Fürbitte können wir uns, wenn wir Gott nahen, unbedingt verlassen. Das ist nicht so zu verstehen, als ob wir deswegen an der Demütigung und Buße vorbei könnten, niemand kann daran vorbei, aber der HErr ist den Bußfertigen gnädig, Er kommt ihnen mitleidig und liebevoll entgegen, indem Er ihnen ihre Sünden vergibt.

Der neue und lebendige Weg ist gebahnt und eröffnet am Karfreitag, aber er kann gewiss nur von Demütigen und Bußfertigen betreten werden. Diese jedoch führt ein treuer Hoherpriester an der Hand, damit sie sicher auf Seinem Wege wandeln können; sie dürfen getrost das Heiligtum betreten, mit Ihm und allen Heiligen Gemeinschaft pflegen und sich im Geist erheben zum himmlischen Heiligtum.

Der HErr führt die Seinen, aber Er führt sie durch die von Ihm verordneten Werkzeuge, durch

Seine Diener. Ihre Leitung können wir nicht entbehren. Jedoch bedient Er sich nicht nur ihrer, sondern auch der Brüder, besonders solcher Brüder, die da wissen in seiner Liebe zu ermahnen. Bei dem Werk der Diener und der Bruder wirkt der Heilige Geist mit, wenn wir uns Ihm demütig und gläubig hingeben. Wir sollen einst Heilande sein vom Berge Zion aus. In gewissem Sinne sollen wir jetzt schon Heilande sein, d.h. das große Heil in Christo, das von Seinem Kreuz ausgeht, verbreiten helfen, so dass es getragen wird zu allen Völkern. Nach dem Maß eines jeden Gliedes soll und darf jeder Handreichung tun an Alten und Jungen, an Kranken und Schwachen. Wer das in der rechten Weise tut, der offenbart die Gesinnung dessen, der Sein Blut für uns vergossen hat, um uns darzureichen allerlei geistliche Güter und um uns endlich den Eingang in Sein herrliches und ewiges Reich zu gewähren.

Amen.